

Heisse Eisen : Wendezeit

Autor(en): **Brun, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wendezeit

Spätestens seit dem Erscheinen von Fritjof Capras Buch «Wendezeit» glauben wir zu wissen, dass die Menschheit (und damit auch die Heime) in einer Krise stecken, dass aber dieser Begriff «Krise» nicht nur eine Gefahr, sondern auch eine Chance beinhaltet. Eine Krise kann uns zur Besinnung, zur Besserung, zur Überwindung überholter oder falscher Ansichten und Massnahmen führen. Eine Krise kann zur Wende führen. Krisen haben in der Menschheitsgeschichte immer wieder Veränderungen und Entwicklungen veranlasst. Krisen fordern den Menschen heraus. Sie verlangen neues Denken, Flexibilität, Kreativität, Kooperation der Ein- und Weitsichtigen, Kommunikation aller an einem Werk beteiligter Menschen. Wir leben in einer durch den Pluralismus verunsicherten Zeit. Mit der Theorie allein können wir Probleme nicht fassen und lösen, und die Praktiker, die Realisten vermögen ohne Hilfe einer «praktisch anwendbaren Theorie die Realität, die vielen durch die Ungeborgenheit auftauchenden Schwierigkeiten nicht in den Griff zu bekommen. Und deshalb ist der Soll- und Istzustand in der grossen, weiten, aber auch in der kleineren, beschränkteren Heim-Welt zu überprüfen.

Anders denken – anders wahrnehmen

Capra hat in seinem Buch «Wendezeit» Bausteine für ein neues Weltbild skizziert, denn «Weiterleben kann die Menschheit nur, wenn sie von Grund auf anders denken kann. An die Stelle von quantitativem Messen muss qualitatives Werten treten – eine ganzheitliche, ökologische Anschauungsweise, die unser bankrott mechanistisches Weltbild ablöst. Denn unsere Welt ist mehr als die Summe ihrer Teile. Weiterleben kann die Menschheit nur, wenn sie von Grund auf anders lebt. Das erfordert zuerst ein anderes Denken, eine andere ‚Wahrnehmung‘ der Welt. Nämlich: komplex statt linear, in Netzen und Bögen statt in Zielgeraden und den Kurven der Statistik. Komple-

xes, kontemplatives, ja meditatives Denken, Begreifen und Erfassen erfordert indessen nicht minder geistige Anstrengungen als die bisherige Wissenschaft. Dies ist nicht die Stunde der Scharlatane und des Aberglaubens, der Patent- und Heilsrezepte, sondern es ist die Stunde der Besinnung, des staunenden Fragens und Schauens.»

Wir müssen unsere Werte umpolen! Heimkonzepte sollten ein Heim mit neuen Zielen, Hoffnungen, Chancen erfüllen und nicht beschränken! Ob ein Heim nun 40 oder mehr Pensionäre, Schüler, Patienten betreut oder weniger, ob jeder Schützling wirklich in seinem Wohnkanton einen Heimplatz findet oder ob vielleicht gerade eine «Luftveränderung» seiner Seele Not täte, ob ein Erzieher vier oder sechs oder gar zehn Jugendliche betreut oder ob gar deren zwei zuviel wären, ob die 42- oder 44- oder 50-Stunden-Woche pädagogischer und deshalb angepasster wäre – alle diese und viele weitere «Fragen» und Lösungsvorschläge dürften in einem Heimkonzept nicht wie ein Korsett verordnet werden – sie betreffen die Quantität und engen qualitätsbewusste, begeisterungsfähige, engagierte Mitarbeiter ein. Diese Probleme können nur individuell gelöst werden – wesentlich wäre die Förderung der Hoffnungs- und Einsatzfreude der Heimmitarbeiter. *Umpolung heisst: Wir brauchen nicht Mitarbeiter, die die 42-Stunden-Woche und ... und ... und ... im Auge haben, sondern die dem Mitmenschen mit Freude, Eifer und Hoffnung beistehen.*

Sauberkeit und Persönlichkeit

Die saubere Atmosphäre ist in unseren Heimen ein wichtiges Anliegen. Da liegt meine Tochter wegen eines Blinddarmes im weissen Badezimmer mit einer weissen Badewanne und rundum weissen Badetüchern. Kalt und weiss sind die Heizkörper, und mein Kind wird weisser und weisser. «Da man noch nicht recht weiss, in welches

3 Embru Dienstleistungen

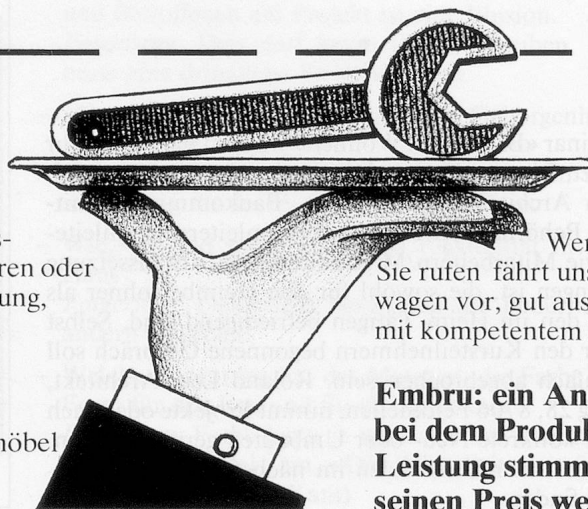
Service

Wie im gepflegten Restaurant sind auch wir für Sie da, wenn Sie Wünsche haben. Unter Service verstehen wir: Instruktionen jeder Art, Bedienung,

Pflege, Unterhalt, Ausführung von Reparaturen oder ganz einfach Hilfeleistung, wenn's irgendwo fehlt. A votre service!

embru

Embru-Werke, Pflege- und Krankenmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44
Telex 875 321



Wenn Sie rufen fährt unser Servicewagen vor, gut ausgerüstet, mit kompetentem Fachmann.

Embru: ein Angebot, bei dem Produkt und Leistung stimmen, das seinen Preis wert ist.

S 3/85

Zimmer das Kind zu liegen kommt», liegt es nun eben im weissen, sauberen, sterilen Badezimmer. Als Notfall eingeliefert, wartet nun das Kind auf den weis(s)en Arzt. Wen wundert's, wenn es dem Kind (und mir!) immer übler wird in dieser weissen, sauberen Atmosphäre?

Im gleichen Spital trug sich folgende Episode zu – sie sei nicht verheimlicht, sondern lobenswert verzeichnet! Ein Mann wird wegen einer Phimosen-Operation sorgfältig vorbereitet. Nicht weisse, sondern grünliche Tücher decken ihn weitgehend zu. Der Arzt arbeitet ruhig, bespricht mit dem Manne die Operation, erklärt einem Assistenzarzt das Vorgehen, seine, wie ihm scheint, «bessere Methode» und plaudert immer wieder gemütlich mit seinem Patienten über Probleme der Dorfpolitik. Nach der Operation fährt der Mann mit guten Ratschlägen wohlversehen heim, um dort festzustellen, dass die kleine, gut verlaufene Operation (wohl durch sein selbständiges Heimfahren) eine aufgerissene Wunde enthält, die nun so stark blutet, dass der Mann umgehend zurück in das Spital gefahren werden muss. Der Arzt kommt vom Mittagessen weg direkt in den Operationssaal und vernäht ohne besondere Vorbereitungen und ohne Mithilfe einer Krankenschwester die Wunde, plaudert gemütlich und nimmt dadurch dem Vorkommnis jede grössere Bedeutung. Weder die «bessere Methode» noch die Sterilität sichert einen Operationserfolg, sondern die Persönlichkeit des handelnden Menschen.

Konsequenz und Vertrauen

Wir haben gelernt: Konsequenz ist das halbe Leben! Wir sollten konsequent sein, dann wären viele Probleme schnell gelöst.

Die Jugendlichen kommen verspätet heim, einige haben nach dem Fussballmatch noch «eines» hinter die Kehle gestürzt, ein Bursche riecht stark nach Bier, einer begehrt auf, sie seien doch keine Schulkinder mehr. Der konsequente Erzieher streicht den nächsten Ausgang und verordnet Strafarbeit – der menschliche Erzieher erinnert sich seiner Jugendsünden und lässt «fünfe grad sein» . . . vertrauend und hoffend darauf, dass «seine» Burschen die inkonsequente Haltung (= Grosszügigkeit) gespürt, respektiert haben und entsprechend «honorieren» werden

Positive Haltung und Vertrauen in das Gute im Menschen sind wertvollere und nachhaltigere «Straf»-Massnahmen als vordergründige – sogenannte – Konsequenz, die allzuoft Rechthaben, Rache und Vergeltung beinhalten.

Schweigen und Leben

Offenheit und Ehrlichkeit sind gefürchtet. Die meisten Menschen haben nicht gelernt, miteinander zu reden und aufeinander zu hören. Also schweigen sie. Die betagte Pensionärin schweigt, um die Heimleiterin nicht zu erzürnen oder auf sich aufmerksam zu machen. Sie beisst sich eher am harten, dunklen, doch so gesunden Brot die Zähne aus. Sie schluckt eine Rüge ohne sich zu wehren oder zu rechtfertigen. Sie nimmt an einer gemeinsamen Ausfahrt teil, obwohl sie lieber allein still im Zimmer meditiert hätte. Sie verzichtet auf's spontane Lachen, weil man's falsch interpretieren könnte. Sie geht den anderen Menschen aus dem Weg, um nicht ins Schwatzen und

Neuerscheinung im VSA-Verlag

Die Kostenrechnung im Altersheim

Der Betriebskostenvergleich und die Vergleichszahlen zur Personalstruktur in 100 ausgewählten Altersheimen, die Heimleiter Oskar Meister (Schaffhausen) vor mehr als fünf Jahren veröffentlicht hat, sind noch heute viel gefragt, aber leider vergriffen.

Unter dem Titel «Die Kostenrechnung im Altersheim» ist im VSA-Verlag neu eine kleine Schrift erschienen, die als Ersatz für die vergriffenen Vergleichszahlen dienen kann und zugleich auch eine Erweiterung darstellt.

Verfasser der Neuerscheinung ist der Betriebswirtschaftler Erwin Rieben, Leiter der Fachstelle für soziale Dienste von Pro Senectute Schweiz und Mitglied der Altersheimkommission VSA. Er sieht in der Broschüre eine «kleinen Wegweiser zum praktischen Gebrauch».

Dieser «Wegweiser zum praktischen Gebrauch» im Format A4 mit Klemmschiene hat einen Umfang von 28 Seiten und enthält zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen, die den Text verdeutlichen. Im Anhang werden die Hauptkostenstellen definiert und der Betreuungsbedarf des Heimbewohners typisiert.

«Die Kostenrechnung im Altersheim», die den Altersheimen wertvolle Anhaltspunkte liefern kann, ist zum Preis von Fr. 11.– (plus Porto und Verpackung) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, erhältlich.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

.....Exemplar(e) der Schrift «Die Kostenrechnung im Altersheim» von Erwin Rieben zum Preis von Fr. 11.– (+ Versandkosten)

Name, Vorname _____

Name und
Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich

Geschwätz zu geraten. «Man sagt besser nichts». Man wird ein Stein. Man schränkt sein Leben ein. Man verzichtet auf's Leben und Lieben. Verena Wyss berichtet eindrücklich darüber in ihrem Buch «Versiegelte Zeit». Menschen wagen nicht mehr zu leben, sich selber zu sein und zu geben. Sie leben, ohne zu leben.

Planung und Ruhe

Menschen brauchen Ruhe zur Besinnung und zur gesunden Entwicklung. Wieso hat man in den Heimen Angst vor der Ruhe? Arbeits- und Freizeit sind zumindest in den Schul- und Jugendlichenheimen sehr gut organisiert. Langweile könnte zu Dummheiten verführen! Aus diesem Grunde «offeriert» man den Schülern und Jugendlichen viele Attraktionen und organisiert und (ver-)plant die Zeit, so dass Ruhe und Besinnung ausgeschlossen sind.

Ronny wurde immer zappliger. Trotz vielen Unternehmungen wusste er nichts (mit sich) anzufangen und wurde durch seine innere Unzufriedenheit immer aggressiver, ungehaltener und schwieriger. Die kleinste Bemerkung oder Berührung durch einen Mitmenschen konnte genügen, ihn «aus dem Häuschen» (liess: in eine Schlägerei mit Erziehern, Lehrern oder Kameraden) geraten zu lassen. Strafweise in eine andere Klasse versetzt konnte er hier im ruhigen Klima seine innere Ruhe finden, musste nicht mehr «aufbegehren» und «mitmachen», wenn die anderen ihn beunruhigten. Alle schätzten ja für ihre Arbeit die Ruhe. Es war ruhig, und Ronny wurde ruhig. Die «Strafe» hatte genützt!

Überblick und Individualität

Die Entpersönlichung der Menschen ist eine Verarmung, aber auch eine betriebliche Vereinfachung! Einst waren wir stolz auf Originale. Sie wurden wohl belächelt, oft aber auch nachgeahmt und immer wieder aufgesucht; denn sie

schenkten uns einige Augenblicke der Entspannung, des Lächelns, der Überraschung und wahren Erholung. Heute? Der Computer programmiert die Menschen. Ganz besonders in den Heimen sollten die Menschen dem Heim-ABC entsprechen. Sie sollten pflegeleicht sein und sich gedankenlos, das heisst ohne eigene Gedanken, einfügen in eine Gemeinschaft, die eigentlich nichts gemein hat. Eigene Zimmer- oder Freizeitgestaltung sind suspekt, stören irgendwie die Ordnung und erschweren den Überblick. Deshalb stehen zum Beispiel in den Pflegeheimen alle Türen offen, der Überblick ist besser gewahrt; liegen keine Teppiche am Boden, die Raumpflegerin hat schneller ihr Soll erfüllt; sollten die Pensionäre, die «Patienten» frühzeitig «ihre müden Beine im Bett ausruhen», damit die Arbeitszeit der Pflegerinnen nicht unmässig ausgedehnt wird, weshalb auch bereits um 17 Uhr (oder noch früher) das Abendessen serviert wird... Dass die Kleider und die Wäsche numeriert und nicht mit dem Namen versehen wird, erfolgt der Einfachheit halber. Und wo käme man hin, wenn jeder Schützling seine Freizeit wirklich selber frei gestalten wollte? ... man wüsste ja nicht, wer was wo machen würde! Zudem wissen die Heimverantwortlichen ja besser, was für ihre Pfleglinge gut und zu fördern ist, und was diese besser zu unterlassen haben. Also gehen alle am Samstagvormittag in die Sauna, besuchen am Nachmittag im Kinotheater den Film «Momo» und sehen am Abend den Kuli im EWG. Ein durchwegs «sauberer» gehaltvoller Tag.

Probleme? Alle haben das gleiche erlebt, mitgedacht – Persönlichkeit ist nicht gefragt, und das Eingehen auf individuelle Vorschläge? ... ja, das könnte zu Schwierigkeiten führen!

Wendezeit? Endzeit? Wende zum Ende ... oder zum Neubeginn? Ist- und Sollzustand in den Heimen klaffen weit auseinander. Die heile (?) Heim-Welt sollte sich durchleuchten lassen, bevor sie in ihren (quantitativen) Konzepten und (Miss-)Erfolgen zu Ende erkrankt. Sie sollte sich auf die qualitativen Werte besinnen. Die Werte sind umzupolen!

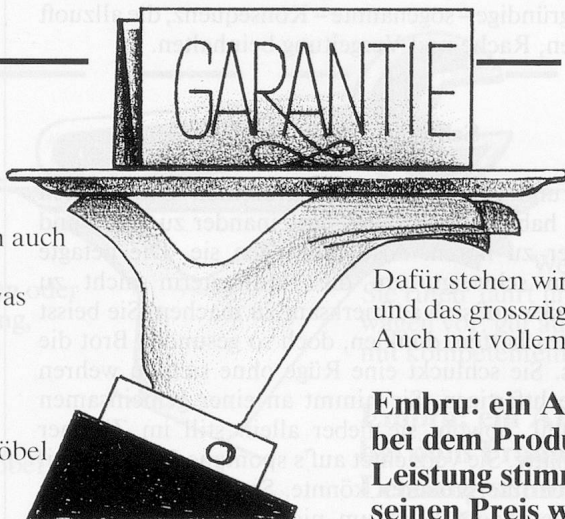
Herbert Brun

4 Embru Dienstleistungen

Garantie

Kein leeres Wort, sondern eine Leistung, wofür wir einstehen. Nämlich dann, wenn mal ein Fabrikat Schwächen zeigt, die

unser Fehler sind. Denn auch bei technisch perfekter Fabrikation kann mal was schief gehen.



Dafür stehen wir dann gerade und das grosszügig. Auch mit vollem Ersatz.

Embru: ein Angebot, bei dem Produkt und Leistung stimmen, das seinen Preis wert ist.

embru

Embru-Werke, Pflege- und Krankenmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44
Telex 875 321

S 4/85